

Reiches. Schließlich sei das Kaisertum in der *translatio imperii* von den Griechen an die Deutschen gelangt, so daß die Römer eigentlich gar nichts mit diesem Vorgang zu tun hätten⁷⁰. Infolgedessen lehnt Lupold die Auffassung von einer *translatio imperii* durch das römische Volk ab. Überzeugen könne dieser Gedanke allenfalls, wenn man unter dem *populus Romanus* nicht das Volk der Stadt Rom, sondern das ganze Volk des römischen Reiches verstehe⁷¹.

Erneut finden wir hier eines der Argumente, das Ockham in den *Octo Quaestiones* in Auseinandersetzung mit Lupolds Reservatrechtstheorie verwendet, in einem Nachtrag des *Tractatus* wieder. Anders als in den bisher betrachteten Nachträgen ist jedoch Lupold darum bemüht, eigene Argumente gegen Ockham ins Feld zu führen, um sich von ihm zu distanzieren.

Auch an anderer Stelle wird deutlich, daß Lupold sich durchaus kritisch mit Ockhams Position auseinandersetzt. So findet man im *Tractatus* mehrere Nachträge, die Lupolds Konzept einer deutsch-fränkischen Reichstradition des Kaisertums gegenüber Ockhams römischem Kaisergedanken verteidigen⁷². Lupold stellt im Haupttext des *Tractatus* die Kaiser in erster Linie als Nachfolger Karls des Großen⁷³ und dessen Kaisertum als genuin deutsch-fränkisch hin⁷⁴. Er erklärt das Kaisertum historisch aus der fränkischen Tradition, versteht es als erweitertes deutsch-fränkisches Königtum, dessen Herrschaftsgebiet das traditionelle Reichsgebiet von Deutschland, Italien und Burgund umfaßt. Ockham hingegen vertritt die Idee eines römischen Weltkaisertums. Indem er seinerseits die Tradition des Kaisertums der römischen *Caesares* in den Vordergrund stellt, widerspricht er Lupold und erklärt, als Nachfolger Karls des Großen könnten die Kaiser lediglich insofern aufgefaßt werden, als Karl wiederum Nachfolger der altrömischen *imperatores* sei⁷⁵. Nach seiner Auffassung ist die fränkische Reichstradition durch die an Karl den Großen geschehene *translatio imperii* in der Tradition des antiken *imperium Romanum* aufgegangen⁷⁶. Folgerichtig unterscheidet Ockham bezüglich der Königstitulatur zwischen Karl dem Großen als *rex Francorum* vor seiner Salbung und Krönung und Karl und seinen Nachfolgern als *reges Romanorum* nach der *translatio imperii*⁷⁷. Letztere hätten sich

70) Nachtrag 12. 4: *Sed hec responsio salvo meliori iudicio michi non placet. Ex quo enim imperium Romanorum tempore dicte translacionis eciam longo tempore ante ipsam non fuit apud Romanos, sed potius apud Grecos, nec eciam hodie apud Romanos, sed apud Germanos existit, non occurrit ratio, quare populus Romanus tempore translacionis imperii predictae habuerit vel eciam hodie habeat maiorem potestatem circa translacionem imperii quam quicumque alius populus Romano imperio subiectus.*

71) Nachtrag 12. 4.

72) Nachträge 5. 2, 7. 2 und 3. 4.

73) *Tract.* c. 2 (SCHARD S. 171^a B - 173^a A).

74) *Tract.* c. 3 (SCHARD S. 173^a B - 174^b B).

75) OQ IV c. 3, 11-35, dort wird auch Lupolds Auffassung referiert.

76) OQ VIII c. 4, 205-210.

77) OQ IV c. 4, 27-30: *Karolus enim, licet ante unctionem et coronationem imperialem imperii in ipsum fuerit rex Francorum et patricius Romanorum, ... tamen non fuit ante rex Romanorum.*